

Je nach den verfügbaren Baustoffen ist die Ausfüllung aus Flechtwerk oder Stampflehm. Durch den Ersatz der Lehmwand mit Blockwerk entsteht eine Wandbildung, welche im östlichen Deutschland „Umgebände“ genannt und auf Seite 100 f. eingehend behandelt wird. In Kroatien ist Ständerwerkbau mit Flechtwerkfüllung in Übung (S. 88 und 89). Ständerwerkwände waren einst gewiß sehr häufig, vielleicht auch stellenweise die einzige Bauart, sind jedoch heute bei uns sehr selten geworden und nur manchmal bei alten, ärmlichen Bauten zu finden. Die Eingrabung der Säulen war das Merkmal der ältesten Wandbildung. Die gewaltigen Scheuern in Niederösterreich ruhen auf Holzsäulen, welche ganz frei auf einem Mauerpfeiler in Erdhöhe stehen und nur wie oben angedeutet, durch Büge gegen die Pfette aufrecht gehalten werden, sind daher auch aus Ständerwerk.

### b) Fachwerkwände.

Dieselben bestehen aus einem festen Gerippe von Hölzern und sind eine Vervollkommnung des Ständerbaues durch Anwendung verschiedenartig angeordneter Balken und enge Verbindung mit der Ausfüllung. Durch die Schwelle werden die Säulen von der Erde entfernt und dadurch dauerhafter.

Fachwerk besteht aus Schwellen, Säulen, Kaphölzern, Riegeln, Streben und Bügen. Die Ausfüllung der Fache geschieht in verschiedener Weise mit Flechtwerk, Lehmstaken, lot- oder wagrechten in die ausgenuteten Rahmhölzer eingeschobenen Bohlen oder auch mit den Rahmhölzern gleich starken Balken, mit Stampflehm, Lehmziegeln, Backstein- oder Bruchsteinmauerwerk.

Flechtwerkfüllung macht man noch häufig in Ostgalizien, der Bukowina, in Ungarn bei den Rumänen, in Kroatien und besonders Slawonien und Bosnien. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war es in den ebenen Gegenden Ungarns überall, schon von Preßburg an, zu finden. Für Wohngebäude wird es innen und außen mit Lehm beschlagen und geweißt, bei Wirtschaftsgebäuden roh belassen. In Bosnien gibt es wohl noch Häuser, wo das Flechtwerk nicht in die Fächer eingepaßt ist, sondern innen am Fachwerk anliegt und in einem Stücke rund um die Ecken geht.

Die Ausfüllung der Fache mit Lehmstaken, d. i. mit Strohhalmwürsten umwundenen Stecken, ist mitteldeutsche Bauart und bei den Deutschen Nordböhmens, welche eben dieser Abkunft sind, weit verbreitet. Aber auch in der Bukowina ist diese Ausfüllung gebräuchlich, vielleicht von deutschen Siedlern dahin gebracht.

Bohlen zur Füllung der Fache werden in wagrechter Lage einzeln in Vorarlberg um Feldkirch\*) verwendet, häufiger bei Südslawen, so um Treffen in Unterkrain und in Kroatien, bei Wohngebäuden und besonders bei Speichern\*\*), Tafel Kroatien Nr. 2. Lotrechte Füllhölzer in den Fachen sehen wir in Westgalizien, um Czernowitz, im Gömörer Komitate in Ungarn.

In der Ebene um Suczawa werden zwischen die Säulen wagrechte, etwa 8 cm starke Stangen eingezogen, welche nahe aneinanderliegen. Der Zwischenraum wird mit Stroh oder Heu verstopft, die Wand dann auf beiden Seiten mit einer Mischung aus Lehm und Pferdemit beworfen, geglättet und geweißt. In den Vorstädten von Czernowitz\*\*\*) und bei den Siebenbürger Sachsen treibt man zwischen die wagrechten Rahmhölzer lotrechte Stecken ein, welche mit Lehm beschlagen werden.

\*) Deininger: „Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg“.

\*\*) „Kroatische Bauformen.“ Herausg. v. Kroat. Ing.-Verein, Bl. 4.

\*\*\*) Romstorfer: „Mitt. der Anthropol. Ges., XXII, 5.

In dem slawischen Landstriche nördlich von Olmütz bis nach Schlesien hinein, werden die Fache mit Stampflehm in 20—30 *cm* hohen Schichten ausgefüllt, die außen bündig sind und innen zur Verstärkung der Wand vorstehen. Auf jede Schichte wird eine dünne Strohlage zur Bindung gebracht, deren vorstehende Enden zum Schlusse abgebrannt werden.

Auf wesentlich höherer Stufe als die meisten dieser Fachwerkbauarten, sowohl bezüglich der Anarbeitung des Holzes, als auch der Ausfüllung der Felder steht die Herstellungsart in den westlichen Ländern, wenn auch hier früher die Ausfüllung mit Flechtwerk Regel war. Man findet Fachwerkwände in Nordböhmen von der reichsdeutschen Grenze oberhalb Furth—Taus gegen Osten bis über Reichenberg hinaus, einzeln noch bis Freiheit. Die Grenze ist in der Hausformenkarte angegeben und auf Seite 71 beschrieben. In Vorarlberg ist das Fachwerk wenig zu sehen, noch seltener im Oberinntale und dies höchstens bis zum Ötztal vom Westen her. An beiden Orten ist es mit den Ansiedlern aus dem Deutschen Reich hereingebracht worden. In Schlesien ist regelrechtes Fachwerk selten und dann aus Preußisch-Schlesien oder der fränkischen Heimat der Siedler verpflanzt worden (s. T. Schlesien Nr. 1).

In den westlichen Ländern kommen Fachwerkwände für das Erdgeschoß von Wohn- und Stallbauten nur selten vor. In der Regel sind vom Wohngebäude nur das Obergeschoß und die Giebel, Scheuern und Schopfen aber vollständig daraus hergestellt, während das Erdgeschoß des Wohnhauses aus Block- oder Mauerwerk besteht (s. mehrere Tafeln von Böhmen.)

Die Ausfüllung der Fache besteht im westlichen Teil aus Lehm- oder Backsteinen, seltener aus Bruchstein, im östlichen Teil mehr aus Lehmstaken. In den rauhen Gegenden Nordböhmens, im Erzgebirge, wo die öfter aus Fachwerkwänden bestehenden Obergeschosse auch ständig bewohnt sind, was die große Heimarbeit mit sich bringt, werden die Wände oft außen, manchmal auch innen verschalt. Wo Dachschiefer billig erhältlich, verwendet man ihn aus demselben Grunde nach thüringischem Muster statt der Schalbretter (Tafel Böhmen Nr. 1).

Zum Fachwerk müssen wir auch die fast allgemein vorkommenden Scheuer- und Schopfenwände rechnen, welche auch in holzreichen Gegenden die Blockwände bei diesen Gebäuden verdrängen. Die Fache werden dann nicht mehr ausgefüllt, sondern verschalt, und zwar meist von außen, was gewiß das Zweckmäßigere ist. Um jedoch die Außenflächen zu beleben, bringt man die Verschalung teilweise auch von innen an, und zwar hauptsächlich im Ober- und Unter-Inntale, bei Brixen, in Salzburg, Obersteiermark, Krain bis Laibach. Es geschieht dies bei Wohnhausgiebeln in Tirol, bei Wirtschaftsgebäuden auch in den Seitenwänden. Man sucht dabei durch hübsche Einteilung der Hölzer zu wirken und verwendet hauptsächlich Kreuze (s. Tafel Tirol Nr. 7). In Krain ist öfter zwischen die Fachwerkhölzer ein Gerippe aus diagonalen Stangen eingesetzt, mit Mörtel ausgefüllt und verputzt. Bei Häuslern im Gebirge ist die Stube aus Blockwerk und der Küchenherd allein gemauert, die Küche aus verschaltem, unausgefülltem Fachwerk (s. T.-Abb. 32, Urgesbach bei Gutenstein in Niederösterreich, Tafel Kärnten Nr. 9, Beistübel Nr. 10 in Arnoldstein, Tafel Krain Nr. 1, 6. Abb., Ring Nr. 56).

Die Fachwerkwände ruhen auf einzelnen Mauerwerkspfählern oder auf gemauertem Sockel, oft nur auf einem starken eichernen Schwellenkranz, wo dann Steinschlag oder an den Ecken größere Steine untergelegt sind.

### c) Blockwerkwände.

Man versteht darunter solche Wände, welche ausschließlich aus wagrechten Bäumen hergestellt sind. Wände, wo wagrechte Bäume in Säulen eingetutet vorkommen, gehören zum Fachwerk.